

en  
fieren Kreisen  
Berrettung  
diele Stelle  
auter Routine  
Frag, Königl.  
(646) 2-2

erschint täglich, mit Ausnahme der  
Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 5 „ — „  
Monatlich . . . 2 „ 50 „  
Mit Zustellung ins  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Eingelne Nummern 5 fr.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Friedrich Roth.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subskription**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Kinttergasse 9)  
angenommen.  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppelk,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max  
Augenfeld & Emerich Loesner),  
H. Schalek, J. Danneberg;  
in Berlin, Hamburg, Paris:  
Haasenstein & Vogler; in  
Frankfurt a. M.: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Garonndrücke kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 3. B., eod. der Stempel-  
gebühr 2 30 fr.

Official-Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählah bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stela, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kassa bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurevsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, welche die Abonnements-Beträge franco erheben werden.

N<sup>o</sup>. 207.

Hermannstadt, Donnerstag den 9. September 1897.

113. Jahrgang.

## Die Lage in Oesterreich.

Prag, 6. September. Gestern Vormittags fand im Rathhause der Congress czechischer Gemeinde- und Bezirksvertretungen aus Böhmen, Mähren und Schlesien statt. Es hatten sich 660 Teilnehmer eingefunden, unter diesen zahlreiche Abgeordnete. Als Vertreter des konservativen Adels waren Prinz Friedrich Schwarzenberg, Graf Deym, Graf Bildbrandt und Freiherr v. Bonarzi anwesend. Der Bürgermeister von Prag, Dr. Podlipny, sprach in seiner Begrüßungsrede von den Brutalitäten, denen die czechischen Minoritäten im deutschen Sprachgebiete ausgesetzt seien. Er führte dann aus, daß es den Czechen nicht darum zu thun sei, irgendwelche Macht zu erlangen, sondern um die Abschüttelung des Joches, das eines freien und gebildeten Volkes unwürdig sei. Die Sprachenverordnungen seien ein Schritt zur Abschüttelung dieses Joches, allein sie müßten auch für Schlesien gelten. Für das Vaterland werden die Czechen auch ihr Leben hingeben; er schloß, indem er erklärte, wir wollen gleichen Schutz für Alle, so wie es den Regierungen das Gesetz befehlt und wie es der Wille unserer allernachgiebigen Königs ist. (Anhaltender Beifall.)

Zum Vorsitzenden wurde der Bürgermeister von Pilsen Dr. Petal gewählt, welcher beantragte, daß an den König ein Jubiläumstelegramm abgehandelt werde. Dieser Antrag wurde angenommen. Es sprach dann Abgeordneter Jacek im Namen der mährischen und Abgeordneter Stratil im Namen der schlesischen Cedeen. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher die Sprachenverordnungen als Anerkennung der Gleichberechtigung begrüßt werden, jedoch deren Ausdehnung auf Schlesien gefordert wird. Weiter wird darüber Beschwerde geführt, daß das czechische Element in hervorragenden Stellen der Verwaltung nicht entsprechend berücksichtigt sei. Ferner wird gegen die Vergewaltigung der czechischen Minoritäten Abhilfe verlangt und als höchstes und letztes Ziel des czechischen politischen Programms die Selbstständigkeit der böhmischen Krone im österreichischen Staatenbunde bezeichnet. (Anhaltender Beifall.)

Dr. Herold führt aus, der mit den Deutschen geführte Kampf sei der wichtigste und schönste Kampf, der je in Böhmen geführt worden. Redner theilt nicht den Optimismus, daß diesem Kampfe in absehbarer Zeit die Möglichkeit einer friedfertigen Auseinandersetzung folgen werde. Was auf deutscher Seite vorgehe, sei lediglich die vorzeitige Eruption dessen, was seit Jahrhunderten in diesem Lande vorbereitet werde. Die Deutschen haben, sagt Redner, das Staatsinteresse vorzüglich, das Endziel ihres Strebens nie verrathen. Die Czechen müssen in dieser Hinsicht von ihnen lernen. Wir sind von den Czechen nicht um uns herum zu sehr erregt und verlegen hiebei unsere Politik und wollen in einseitiger Eile davon reden. Was wir vorbereiten und planen, muß jedoch für die politische Entwicklung ein Geheimnis bleiben, bis es zur Reife gelangt ist. Wir verteidigen mit unserem Recht auch zugleich Oesterreichs Grenzen und in Mitteleuropa den österreichischen Staat und die österreichische Monarchie. (Lebhafter Applaus.) Wie die Oesterreichische Regierung, so wäre sie auch siegreich über die Totalität unserer Königreiche und über die staatliche Einheit der Länder der böhmischen Krone. (Lebhafter Beifall.) Wir haben zu jeder Zeit die Regelung der Sprachenfrage auch in Schlesien verlangt und dies war auch unsere erste Forderung in den verflochtenen Verhandlungen mit der Regierung. Wir müssen hier feierlich betonen, schließt Redner, daß wir in dieser kritischen Zeit wohl wissen, was wir wollen, daß wir aber auch zu schweigen verstehen, wenn wir etwas erreichen wollen, und daß wir zur gemeinsamen Verteidigung ebenso gewappnet sind, wie zum gemeinsamen Angriff. Wenn es notwendig wäre, wenn wir den Frieden nicht im Guten erlangen können, dann werden wir den Kampf bis zum Aufstecken, den entschiedensten und schärfsten Kampf führen. (Stürmischer Beifall.) Reichen wir einander die Hand zum Schwur, daß wir wie ein Mann und ein Ganzes einstehen wollen für die Einheit dieses Königreiches und für die Rechte unserer Sprache, bis wir zum Ziele unserer Wünsche gelangt sind und die Krone des heiligen

Benzel wieder auf dem Haupte unserer Königs erstahlen wird. (Langanhaltender Applaus.)

Die gestern veranstaltete socialistische Friedensdemonstration hat unter starker Theilnahme der Arbeiterklasse ihren programmgemäßen und ungehinderten Verlauf genommen. Aus der Umgebung von Prag und aus Deutschböhmen waren zahlreiche Arbeiter gekommen. Unter freiem Himmel, auf der Schützeninsel fand das Meeting statt, an dem sämtliche socialdemokratischen Abgeordneten Böhmens und Mährens theilnahmen. Von zwei Rednertribünen wurde deutsch und czechisch gesprochen. Es fielen heftige Angriffe gegen die Regierung und gegen die nationale czechische Partei. Die Abgeordneten Jeller und Schrammel wurden, als sie das System Wabeni mit scharfen Worten kritisierten, vom Regierungsvertreter unterbrochen und zur Mäßigung ermahnt. Schrammel führte aus, daß unter den nationalen Kämpfern die Arbeiter beider Nationen am meisten zu leiden haben. Sie wollen von diesem Kampfe nichts wissen. Die Arbeiter stehen auf internationalem Boden und verzichten auf ein Königreich Böhmen (Stürmischer Beifall), in welchem sie ebenso hungern müßten, als in jedem anderen österreichischen Kronlande. Die Regierung des Grafen Wabeni hat durch ihre Unbesonnenheit den nationalen Haß geschürt, sie hat keine Berechtigung mehr. Wenn Wabeni es ehrlich mit dem Wohle des Staates meint, dann überlasse er die Regierung Anderen, welche es besser verstehen.

Mit der einstimmigen Annahme des Friedensmanifestes wurde das Meeting geschlossen, worauf der Manifestationszug erfolgte. Auf dem Franziskaner beim Nationaltheater rangirten sich die Reichen. Es wurden rote Standarden vorangetragen, welche in beiden Landesprachen die Aufschriften trugen: „Völkerliebe! Weg mit dem Nationalitätenhaß! Freiheit und Bildung! Schafft Völker-Verbrüderung und Gleichberechtigung der Völker!“ Dem Zug eröffnete und beschloß je eine Abtheilung berittener Sicherheitswache; Wache zu Fuß sorgte für die Aufrechterhaltung der Ordnung auf der Straße. Etwa 15 000 Personen, Männer und Frauen, nahmen an der Demonstration theil. Während des ganzen Zuges wurde weder gesungen, noch wurden irgend welche demonstrative Rufe ausgebracht. Das Publicum, das in großer Menge Spalier bildete, verhielt sich sehr kühl. Weder sympathische, noch freundliche Rufe wurden vernommen, nur an einer Stelle, wo mehrere Anhänger der nationalen Arbeiterpartei standen, wurden die ersten Reichen mit ironischen „Heil“-Rufen begrüßt. Dem czechischen Abgeordneten Steiner, der mit dem Abgeordneten Schrammel in der ersten Reihe schritt, wurde zugerufen: „Warum geht ihr nicht nach Reichenberg? Das ist eine von den Deutschen und den Juden bezahlte Demonstration!“

Lemberg, 6. September. Nach dreitägiger Verhandlung vor dem Schwurgerichte in Pryemyl wurden der ehemalige Reichsraths-Abgeordnete Dr. Lewakowski, Professor Jägermann und Genossen, die wegen einiger politischen Reden gegen die polnischen Conservativen angeklagt waren, einstimmig freigesprochen. Das Publicum bereite Lewakowski Ovationen.

## Die münzpolitische Bedeutung der jüngsten Goldfunde.

Berlin, 6. September.

Oft schon die Argumente der Bimetallisten stels, sei es durch die Kritik der Menschen, sei es durch die Natur, Widerlegung finden, bleibt ihr Verlangen nach Doppelmünze dennoch unvermindert bestehen; denn gar zu sehr lockt sie das schöne Geschäft, Anteile, die sie in gutem Gelde aufgenommen haben, in schlechter, um mehr als die Hälfte entwertheter Münzen zurückzugeben und den Arbeitern bei nominell gleichem Geldlohn in Wahrheit weniger als die Hälfte einzuhändigen. Es wird daher der Bimetallismus von Dauer sein, trotzdem die Natur selbst es auf sich genommen zu haben scheint, das Märlein von der „zu kurzen Goldbedeckung“ und von der abnehmenden Goldproduktion in glänzendster Weise zu widerlegen. Mit diesem Märlein hat man Himmel und Erde in Bewegung zu setzen versucht, um zu der heißersehnten Geldvermehrung zu gelangen. Und nun thürmt die Natur den

Offa auf den Pelion, um zu zeigen, welche Goldschätze in ihr noch der Ausbeutung harren! Hatte schon durch die Goldentdeckung in Transvaal die Production des edlen Metalls einen reichen Zuwachs erhalten, und fröhnten sogar auch die alten Goldquellen in letzter Zeit ergiebiger (die Gesamtproduction übersteigt bereits das Maximum früherer Jahre), so ist nun noch hoch im arktischen Norden von Amerika ein neuer überreicher Goldgebiet hinzugekommen.

Die Behauptung von der abnehmenden Goldproduction war durch den Wiener Professor der Geologie, Sueß, in ein förmliches System gebracht worden. Er verwies darauf, daß alle alten Culturländer einmal Gold erzeugt haben, daß die alten Gewinnungsorten, obwohl sie vielerwärts noch nachweisbar sind, dennoch kein oder nur wenig Gold mehr liefern. Ganz naturgemäß, sagt Sueß. Denn fast all' unser Gold stammt aus Aufschwemmungen; das Gold hat ursprünglich in kleinen (gelegentlich auch großen) Gängen im festen Gebirge gesessen, das Gestein ist verwittert und fortgeschwemmt, das schwere Gold liegen geblieben. Hier hat der Mensch es gefunden und in allen alten Culturländern so rasch, wie möglich herausgewaschen. Die Gewinnung aus Bergwerken, also von Gold, das noch festhaft, spielt keine Rolle. Von allen alten Culturländern hat nur Ungarn eine einzige größere Mine. In den fremden Welttheilen hat man zuerst Schätze gefunden: ein Land nach dem anderen ist reich an aufrecht erhalten werden konnte, indem man die Ueberbleibsel der ersten allzu eiligen Wäscherien nochmals sorgfältiger durcharbeitete. Das Rinengold hat auch dort gegenüber dem Waschgold eine verschwindende Bedeutung. In beträchtlichem Maße kommt nur die amerikanische Sierra Nevada in Betracht, wo die Bonanza-Mine eine einzig dastehende Goldergiebigkeit aufweist. Doch auch mit dieser Mine geht es zu Ende, denn schon jetzt ist man soweit in Regionen höherer Erdwärme gekommen, daß die Arbeiter nur wenige Stunden den Aufenthalt im Bergwerk ertragen können, und auch dies nur unter unaußerordlicher Zufuhr von Eis zur Abkühlung der Stellen. So ist denn — nach Sueß — die bereits eingetretene Abnahme der Goldzeugung nochwendiger Weise im Wachsen begriffen. Es ist nicht Gold genug auf der Erde, um allen Völkern die Goldwährung zu gestatten; es wird wahrscheinlich in naher Zeit nicht einmal mehr so viel Gold erzeugt werden, als man für Schmutzschaden und dergleichen braucht.

Wenn Sueß Recht hatte, so war in der That eine ernstliche Gefahr für die Goldwährung vorhanden. Schon war die Goldgewinnung von ihrem Höhepunkt im Durchschnitt der Jahre 1856 bis 1860 nämlich 206 058 Kilogr. auf 140 000 Kilogr. im Jahre 1884 zurückgegangen und die Aussicht auf weitere Abnahme war höchst untröstlich. Da gab uns die Natur zunächst Transvaal. Es begann 1888 mit 7173 Kilogr. und kam in ununterbrochenem raschem Siegeslauf 1896 auf 71 530 Kilogr. an. Die Production hatte sich also in zwölf Jahren verzehnfacht. Und um Sueß recht gründlich zu widerlegen, stellte sich heraus, daß man in Transvaal ein Gebiet erschlossen hatte, auf welches die Waschgoldtheorie gar nicht zutrifft. Denn hier findet sich Waschgold nur in ganz geringer Menge. Das Gold lagert hier in Gängen von Quarz und anderem Gestein und muß bergmännisch an's Licht gefördert werden. Wenn nun in Transvaal Gebirge von großem Goldreichthum vorkommen, so ist das auch anderwärts möglich, denn vom Inneren der Gebirge kennen wir noch recht wenig; eigentlich sind nur die alten Culturländer in dieser Hinsicht sorgfältig durchforscht. Die Fundstätte in Transvaal ist aber so bedeutend, daß die dort vorkommenden Goldmengen von dem ersten deutschen Fachmann auf 1,852,000, bezw. auf 3,104,000 Kilogramm geschätzt wurden, je nach der Tiefe, die noch einen Abbau zuläßt.

Man hatte aber die Goldproduction noch ganz andere Quellen des Zuwachses. Sie stieg nämlich im Jahre 1896 auf die ganz ungeheure, auch die glänzendsten Fünfziger Jahre weit hinter sich lassende Summe von

„Mein, mein Kind — aber ich vermochte die Binde nicht mehr zu extrahieren, seit ich ihn gesehen — die Augen brennen mir wohl etwas, aber das schadet nichts — ich habe ihn gesehen und wieder erkannt!“

„Wen hast Du gesehen und wieder erkannt, Mama?“

„Sehe Dich hier zu mir, mein Kind. Ich habe mit Dir zu sprechen, sehr ernst, sehr ernst, und doch etwas sehr Freudiges.“

Frau Dittie nahm in ihrem Sessel am Fenster Platz und Diti schmiegte sich auf ein niedriges Bänkchen ihr zu Füßen, wie sie es von jeher gewohnt war. Frau Dittie legte ihre Hände auf das Haupt der Tochter. „Ich vermag Deine lieben Züge noch nicht deutlich zu sehen, mein Kind,“ sagte sie zärtlich. „Es ist so dunkel hier — willst Du nicht die Läden öffnen?“

„Nein, Mama, bedenke, er hat es verboten, ehe Du nicht ganz hergestellt bist und eine dunkle Brille trägst.“

„Ja ja, er hat's verboten und ihm wollen wir Beide uns fügen. Da, Diti, binde mir das Tuch wieder um die Augen. Ich kann nicht ertragen, wenn ich Dein liebes Gesichtchen vor mir sehe.“

Diti that, wie die Mutter ihr gebieten, dann kauerte sie sich wieder zu ihren Füßen nieder. Ihr war so seltsam zu Sinn. Was hatte die Mutter ihr mitzutheilen, wenn nicht das Eine, von dem ihres Lebens Glück und Frieden abhing?

„Was ich Dir zu sagen habe, mein Kind,“ hub Frau Dittie nach einer Weile an, „weiß außer mir nur noch unser alter Freund, der Doctor Winter. Doch auch er weiß nicht Alles. — Ich habe es Dir, mein Kind verschwiegen, ich wollte das Geheimniß mit in das Grab nehmen, weßhalb solltest Du auch von einer That Deiner Mutter wissen, die zwei Menschen tief unglücklich gemacht hat — mich und Robert Schäßler.“

„Mama — liebe Mama — rief Diti erschrocken aus, die Mutter fest umklammernd in namenloser Angst vor Dem, was sie erfahren sollte. „Es ist vorüber das Unglück,“ ludr Frau Dittie lächelnd fort, ihr Kind zärtlich an sich pressend. „Ich hoffe zu Gott, daß sich noch Alles zum Guten wendet. Du konntest meine Weigerung nicht verstehen, mich der Kunst des berühmten Professors Schäßler anzuvertrauen. Du wirst mich verstehen, wenn ich Dir mittheile, daß Robert Schäßler und ich uns liebten,

## Feuilleton.

### Erloschene Sterne.

Roman aus der Gegenwart von D. Eiser.  
(10. Fortsetzung.)

VI.

Diti hatte sich in den verborgensten Winkel des Gartens gesüchelt. Erhebend in Glück und jungfräulicher Verschämtheit schmiegte sie sich in den tiefsten Schatten der Laube, hinauslauernd in den Garten, ob sie nicht die Stimme der Mutter höre, welche sie zurückerief, oder den Schritt des geliebten Mannes, der kam, sie zu holen und der Mutter zuzuführen. Vor wenigen Minuten noch in trüber, düsterer Stimmung, war sie jetzt wie von der Ueberfülle des Glückes berauscht, befand sie sich in einem glückseligen Traum, den sie weiterträumte und welterspann im überquellenden Gefühl von Freude, der Seligkeit und bräutlichen Hoffnung. Wie war es nur möglich, daß er, der ernste, weiße Mann der Wissenschaft, der berühmte Gelehrte, der weltbekannte Arzt und Professor, sie, das bescheidene Landmädchen zu lieben vermochte!

In Demuth senkte sie das Haupt. Ach, wenn sich ihr Traum verwirklichte, wie dankbar wollte sie sich beweisen, wie ihm, nur ihm allein ihr Leben, ihre Arbeit, ihr Denken und Empfinden widmen, sich ganz vertiefen in sein Wesen, daß sie lernte, ihn und seine Wissenschaft zu verstehen. Ein Gefühl des Zweifels, des Wankens schlich sich in ihr Herz, ob sie dem berühmten gelehrten Manne auch Das zu sein vermochte, was er von seiner Lebensgefährtin zu fordern berechtigt war. Aber dieser Zweifel, dieses Wanken ging unter in der unenblischen Liebe, welche sie für ihn empfand. Diese Liebe machte sie stark und mutig und gab ihr das Vertrauen auf sich selbst zurück.

Aber wo bleiben sie nun, die Mutter und der geliebte Mann? Tiefe Stille herrschte in dem Garten. Nur in den Bäumen und Büschen rauschte

geheimnißvoll der stärker anschwellende Wind. Von der alten Erle am Bache da drüben klang der schmetternde Ruf eines Finken ab und zu in die Stille des Sommertages hinein. Ueber den Blumen des Gartens gaukelten die Schmetterlinge im schimmernden Sonnenlicht und über den Weg, der in ein dichtes Gebüsch führte, schlüpfte blitzschnell eine grünlich schimmernde Eidechse. Es war so schwül, so todtenstill!

Diti vermochte es nicht länger in der dumpfen Laube auszuhalten. Sie trat in das Freie, sie spähte den Weg entlang, der zur Villa führte. Niemand nahte sich, kein Ton ward laut, als das Flüstern des Windes und der ferne Ruf des Finken. Ein peiniges Gefühl schlich sich in des Mädchens Herz. Hörend schritt sie weiter, bis sie die Veranda vor sich liegen sah. Das Dienstmädchen kam eben eifertig die Treppe herab. Ach, endlich doch Jemand, die Diti fragen konnte. Sie rief das Mädchen.

„Ach, Fräulein, es ist gut, daß ich Sie schon hier treffe,“ entgegnete die Magd. „Ihre Mama verlangt nach Ihnen.“

„Wo ist Mama?“

„In ihrem Zimmer.“

„Ist — ist sie allein?“

„Ja wohl, Fräulein.“

„Gut — ich komme.“

Ein unerklärliches Angestühl preßte ihr Herz zusammen. Was war vorgefallen? Wie schnell hatte Robert sich entfernt, ohne von ihr Abschied zu nehmen? Hatte er mit der Mutter von ihrer Liebe nicht gesprochen? Hatte die Mutter ihm das Jawort verweigert?

Hastig eilte sie nach dem Zimmer ihrer Mutter und blieb überrascht in der Thür stehen, als sie die Mutter in dem Gemach auf und ab schreiten sah, die Augen ohne Binde, nur zumellen ein feuchtes Tuch an die Augen pressend, als ob diese schmerzten. Auf dem leise gerötheten Antlitze der Mutter aber lag ein freudiges Lächeln und ihre Stimme klang fast fröhlich, als sie Diti entgegenrief: „Ach, endlich bist Du da, daß ich Dir eine große Ueberraschung, ein freudiges Ereigniß mittheilen kann.“

„Hat der Professor Dir erlaubt, die Binde abzunehmen, Mama?“



thürmer Eisenbahn werden die nachbenannten acht gemischten Züge mit folgender Fahrordnung verkehren:

I. Reußmarkt-Alvincz: 1. Gemischter Zug Nr. 9411: Abgang von Reußmarkt 10 Uhr 35 Minuten Vormittags. Ankunft in Alvincz 11 Uhr 42 Minuten Vormittags. Abgang 11 Uhr 47 Minuten Vormittags. Ankunft in Alvincz 12 Uhr 7 Minuten Mittags. — 2. Gemischter Zug Nr. 9413: Abgang von Reußmarkt 7 Uhr Abends. Ankunft in Alvincz 8 Uhr 7 Minuten Abends. Abgang 8 Uhr 12 Minuten Abends. Ankunft in Alvincz 8 Uhr 32 Minuten Abends.

II. Alvincz-Reußmarkt: 1. Gemischter Zug Nr. 9412: Abgang von Alvincz 7 Uhr 55 Minuten Früh. Ankunft in Reußmarkt 8 Uhr 17 Minuten Vormittags. Abgang 8 Uhr 22 Minuten Vormittags. Ankunft in Reußmarkt 9 Uhr 35 Minuten Vormittags. — 2. Gemischter Zug Nr. 9414: Abgang von Alvincz 3 Uhr Nachmittags. Ankunft in Reußmarkt 3 Uhr 22 Minuten Nachmittags. Abgang 3 Uhr 27 Minuten Nachmittags. Ankunft in Reußmarkt 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags.

III. Hermannstadt-Szelesz: 1. Gemischter Zug Nr. 9415: Abgang von Hermannstadt 7 Uhr 50 Minuten Früh. Ankunft in Reppendorf 8 Uhr 1 Minute Vormittags. Abgang 8 Uhr 2 Minuten Vormittags. Ankunft in Großau 8 Uhr 31 Minuten Vormittags. Abgang 8 Uhr 41 Minuten Vormittags. Ankunft in Delat 8 Uhr 56 Minuten Vormittags. Abgang 8 Uhr 57 Minuten Vormittags. Ankunft in Cocova 9 Uhr 8 Minuten Vormittags. Abgang 9 Uhr 9 Minuten Vormittags. Ankunft in Szelesz 9 Uhr 20 Minuten Vormittags. Abgang 9 Uhr 21 Minuten Vormittags. Ankunft in Szelesz 9 Uhr 34 Minuten Vormittags. — 2. Gemischter Zug Nr. 9417: Abgang von Hermannstadt 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags. Ankunft in Reppendorf 4 Uhr 21 Minuten Nachmittags. Abgang 4 Uhr 22 Minuten Nachmittags. Ankunft in Großau 4 Uhr 51 Minuten Nachmittags. Abgang 5 Uhr 1 Minute Nachmittags. Ankunft in Delat 5 Uhr 16 Minuten Nachmittags. Abgang 5 Uhr 17 Minuten Nachmittags. Ankunft in Cocova 5 Uhr 28 Minuten Nachmittags. Abgang 5 Uhr 29 Minuten Nachmittags. Ankunft in Szelesz 5 Uhr 40 Minuten Nachmittags. Abgang 5 Uhr 41 Minuten Nachmittags. Ankunft in Szelesz 5 Uhr 54 Minuten Nachmittags.

IV. Szelesz-Hermannstadt: 1. Gemischter Zug Nr. 9416: Abgang von Szelesz 5 Uhr 30 Minuten Früh. Ankunft in Reußmarkt 5 Uhr 42 Minuten Früh. Abgang 5 Uhr 43 Minuten Früh. Ankunft in Cocova 5 Uhr 52 Minuten Früh. Abgang 5 Uhr 53 Minuten Früh. Ankunft in Delat 6 Uhr 3 Minuten Früh. Abgang 6 Uhr 4 Minuten Früh. Ankunft in Reppendorf 6 Uhr 46 Minuten Früh. Abgang 6 Uhr 47 Minuten Früh. Ankunft in Hermannstadt 6 Uhr 58 Minuten Früh. — 2. Gemischter Zug Nr. 9418: Abgang von Szelesz 12 Uhr 30 Minuten Mittags. Ankunft in Reußmarkt 12 Uhr 42 Minuten Mittags. Abgang 12 Uhr 43 Minuten Mittags. Ankunft in Cocova 12 Uhr 52 Minuten Mittags. Abgang 12 Uhr 53 Minuten Mittags. Ankunft in Delat 1 Uhr 3 Minuten Nachmittags. Abgang 1 Uhr 4 Minuten Nachmittags. Ankunft in Reppendorf 1 Uhr 46 Minuten Nachmittags. Abgang 1 Uhr 47 Minuten Nachmittags. Ankunft in Hermannstadt 1 Uhr 58 Minuten Nachmittags.

(Verkauf von Scarpapier.) Bei dem Hermannstädter k. ung. Tabakmagazin als Oeconomatsamt werden, wie aus der bezüglichen Kundmachung im Inseratenhefte unseres heutigen Blattes ersichtlich, am 20. September l. J., 10 Uhr Vormittags, ungefähr 10 000 Kilogramm Scarpapier in öffentlicher Auktion an den Meistbietenden verkauft.

(Das siebenbürgische Karpathen-Museum) ist jeden Donnerstag und Sonntag von 1/11—1/12 Uhr Mittags geöffnet. Eintritt 10 kr. à Person. Fremden wird das Museum auch an anderen Tagen bei vorheriger Anmeldung geöffnet.

(Die Rükstammer auf dem städtischen Rathhause) kann jeden Donnerstag, Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, unentgeltlich besichtigt werden.

(Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Hortengasse 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 30 kr. und etwa je begleitende Kinder 10 kr. Eintrittsgeld. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister.

(Theater in Bistritz.) Theaterdirector Leo Bauer theilt der „Bistritz.“ mit, daß er in einigen Tagen mit seinem neuengagierten vorzüglichen Hermannstädter Theater-Ensemble in Bistritz eintritt und auch diesmal besetzt sein wird, das p. t. Publikum zu ziehen zu helfen. Es sollen nur wirklich gute, gediegene und neue Werke in der besten Vorbereitung zur Aufführung gelangen. Die Eröffnungsvorstellung findet am 18. d. statt.

(Nur Knaben!) Die Erfahrung, die ein Jugarozer Arzt in den letzten Tagen machte, liefert zur Populationsstatistik einen interessanten Beitrag. Bei der Zusammenstellung der statistischen Tabellen über die vorgenommenen Impfungen constatirte der Arzt nämlich, daß in der Gemeinde Jas, einem rumänischen, aus 530 Seelen bestehenden Dorfe des Jugarozer Comitats, im verfloffenen Jahre nur Knaben, zweiundzwanzig an der Zahl, geboren wurden. Kein einziges Mädchen kam zur Welt. Wenn die Natur in den kommenden Jahren dieses Mißverhältniß nicht reparirt, so werden die heranwachsenden jungen Rumänen nach dem Muster der alten Römer, als deren Abkömmlinge sie ja gern gelten, wohl um einen neuen Raub von Sabinerinnen inreizen müssen, um Frauen zu bekommen.

(Die Pnylogera in Klausenburg.) Wie man aus Klausenburg meldet, hat eine in den dortigen Weingärten vorgenommene Untersuchung die außerordentliche Verbreitung der Pnylogera constatirt; außerdem hat dort auch die Peronospora so verheerende Fortschritte gemacht, daß nach dem Berichte der entscheidenden Untersuchungskommission fast sämtliche Reben der ganzen Gegend vernichtet sind.

(Eine lebende Fadel.) Aus Debreczin meldet man einen Schrecklichen, durch Unvorsichtigkeit hervorgerufenen Unglücksfall, welcher ein Menschenleben kostete. In der nächst Debreczin liegenden Gemeinde Süds wolle der 16-jährige Sohn des dortigen Einwohners Moriz Grünstein die Gluth in dem Kohlenbüchsen in der Weise anfachen, daß er Spiritus auf die Kohle goß. Bei dieser Manipulation explodirte das Spiritus enthaltende Gefäß. Der unglückliche Knabe, dessen Kleider Feuer fingen, lief auf die Gasse, wo er sich wahnsinnig vor Schmerz in eine Pflanze warf. Noch am Abend desselben Tages hauchte der Knabe seinen Geist aus.

(Gegen die St. Stephans-Feier.) Aus Miskolcz wird dem „P. M.“ gemeldet: Das Also-Vorleser ev.-ref. Seniorat hat sich in seiner Generalversammlung gegen die Arbeitsruhe am St. Stephanstage ausgesprochen. In der Motivirung heißt es angeblich: Diese Kirche, welche den 16. März als den Tag der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit — deren erster Apostel Jesu war — zum Nationalfest gemacht hat, belet keinen anderen, als den einzig wahren Gott an und weiht außer Jesu Christus keinem anderen Lebenden einen Feiertag, folglich kann sie auch den Stephanstag nicht feiern.

(Eine wuthkrante Kaze) wüthete dieser Tage in der Gemeinde Szent-Benedek (Pester Comitats). Das Thier biß nicht weniger als neun Individuen, welche in das Budapester Pasteur'sche Institut überführt wurden.

(Hungernde Sänger.) Aus Fünfkirchen wird geschrieben: Die Slaviansky'sche Sängertuppe, welche seit einigen Tagen hier concertirt, ist, nachdem das Publicum nur sehr spärlich sie besucht, in Nothstand gerathen. Zwei Mitglieder der Gesellschaft sind nach Budapest gereist, um den russischen Consul um Unterstützung zu bitten.

(Eine eingekerkerte Strogemeinde.) Eine schwedische Gewerkschaft wüthete am 4. d. in der Großgemeinde Nagy-Rapos

(Comitat Ung); die blühende Datschast ist fast ganz eingedöhert. Das Feuer, welches im Gebäude der Apotheke um 8 Uhr Morgens zum Ausbruch kam, nahm alsbald solche Dimensionen an, daß im Verlaufe von zwei Stunden mehr als 200 Häuser demselben zum Opfer fielen. Die Geiseln Peter Kende begab sich noch am selben Tage von Ungar nach dem Schauplatz des Brandes. An eine Localisirung konnte in Folge des großen Wassermangels nicht einmal gedacht werden. Das Glend ist in Folge des Brandes ein riesiges. Auch die ganze Ernte ist den Flammen zum Opfer gefallen.

(Zu den Defraudationen in der Gemeinde Sissein) wird dem „Bud. Tagbl.“ vom 4. September berichtet: Die seit Wochen andauernde Untersuchung gegen die höchsten Communalbeamten ist heute abgeschlossen worden. Die bisher constatirte Schadensumme beträgt über 60.000 fl., doch war es unmöglich, die Höhe der unterliegenden Summe genau festzustellen, weil sämtliche Bücher aus den Jahren 1890—93 verschunden sind und die Untersuchung sich damit begnügen mußte, approximativ die in dieser Zeit entwendeten Beträge festzustellen. Man muß anerkennen, daß Obergespan Szalavszky schonungslos aufräumte. Er erwidert in Bistritz, suspendirte sofort den Stadtrichter Josef Probovich, den Notar Josef Gypusz und den Cassier Georg Adamka vom Amte, ordnete die Untersuchung an, welche sich auf die Verbohung von vielen Jahren zurückerstreckt und mit deren Durchführung der Rechnungs-Official im Ministerium des Innern, Desider Bene, betraut wurde. Dieser ist mit einer kurzen Unterbrechung seit dem Monat Juni hier und hat die Untersuchung am heutigen Tage abgeschlossen. Morgen, Sonntag, begibt er sich nach Trencsen-Tepliz, wo Obergespan Szalavszky bereit zum Urgebrauch weilt, um diesen seinen Bericht zu erstatten. Erst nach erfolgter Berichterstattung an den Obergespan wird es möglich sein, über die Ergebnisse der Untersuchung eingehender zu berichten. Vorläufig sei daher nur registriert, daß sich die Defraudationen auf alle Zweige der städtischen Finanzverwaltung ausdehnten. Außer den bereits genannten städtischen Beamten ist auch der bis Ende 1893 im Amte gewesene Stadtrichter János Balog compromittirt, da in der Periode, in welcher er Stadtrichter war, die erwähnte Mißverwendung sich ereignet hat. Von der constatirten Schadenziffer sind 42.200 fl. bereits auf den Immobilien sämtlicher compromittirten Beamten sicher gestellt. Es ist gewiß, daß der Obergespan schon in den nächsten Tagen die ganze Angelegenheit dem Strafgerichte abtreten wird.

(Lebensmittel-Controle in Wien.) Im Monate Juni l. J. wurden in Wien durch die behördlichen Organe nachstehende Artikel confiscirt: 34 Rinder, 40 Küber, 8 Schafe, 800 Schweine, 5 Pferde, 120 Stück und 19 Kilogramm Wildpret, 609 Hausflügel, 622 10 Kilogramm Rindfleisch, 22.967 g Kilogramm Kalbfleisch, 576 Kilogramm Schaf- und Lammfleisch, 575 1 Kilogramm frisches und 112.38 Kilogramm geräucheretes Schweinefleisch, 06 Kilogramm Gänsefleisch, 80 Kilogramm diverse Fleischwaren, 1873 Stück und 2542 67 Kilogramm Lebern und Lungen, 4 Kilogramm Weisfisch, 56 Stück Witzge und Nieren, 1/2 Kalbskopf, 5 Stück und 1122 Kilogramm Jungen und Gehirne, 7 Stück Geräthe, 55 Herzen, 198 Stück Euter und Uterus, 251 Foeten, 77.50 Kilogramm Hühnerhälften, 3.75 Kilogramm Fleischerwaren, 27 Stück und 164.85 Kilogramm Würste und Würstwaren, 50 Stück und 134.4 Kilogramm saule Fische und 233 Stück und 151.5 Kilogramm verorbene, gekochene, gedörrte und marinierte Fische, 4230 Stück Kerbje, 14 Stück Schildkröten, 5317 Stück Eier, 23.3 Kilogramm Natur- und 380 Kilogramm Margarinbutter, 2.75 Kilogramm Schweinefleisch, 8 Kilogramm Speck, 35 Kilogramm Grießen, 564 Liter Milch, 6 Liter Rahm, 116 Kilogramm Topfen, 7.5 Kilogramm Käse, 204.9 Kilogramm Weisfische, 13.5 Kilogramm Wehl, 24.9 Kilogramm und 4 Liter Hülsenfrüchte, 85 Gebäck 65 Stück und 14 Kilogramm Juchwärdernwaren, 3 Kilogramm Canibien, 625 Stück und 5410 Kilogramm Obst, 10 Stück Gläser mit Essigdeckel, 19.75 Kilogramm Bierdeckel, 76 Kilogramm Pflanzensamen, 7919 Stück und 831 Kilogramm Süßfrüchte, 1064.74 Kilogramm unweie und braudie Kartoffeln, 116 Kilogramm Zwiebel und Knoblauch, 1690 Stück und 5830 05 Kilogramm Grünpapieren, 172 Kilogramm Spargel, 8 Gläser und 1034 Stück Salz- und Essigwaren, 119.4 Kilogramm saule Früchte, 2 Kilogramm gutte und nicht marktsfähige und 24.25 Kilogramm getrocknete Pilze, 10 Kilogramm eingedörrte Rohwe, 2/3 Sauerkraut, 57.75 Liter Bier, 2 Liter Wein, 102 Flaschen Mineralwasser, 39 Waagen, Waage und Gewichte, 26 Milchkannen, 3 Milchsprüher, 24 Bücheln und 41 70 Kilogramm Medicinalkräuter, 6 Kilogramm Weinschlauch mit Kupferdrücker, 10 Flaschen Balsam, 14 Kagen ardenbaltiges Fägenpapier, 13 Stück unvergintete Gefäßstücken, 11 dünnwandige Liqueurfläschchen, 179 Glasröhren, 40 Stück Cellulosewaren, 695 Stück Feuerwerkskörper, 35 Kilogramm Amiesener und 5 Stück Wiedehoppe.

(Ein Kind, das seinen Vater anzeigt.) Aus Wien meldet man: Dem Gendarm Franz Rath, Vater von sechs Kindern, war es ganz unbegreiflich, warum er, einer Mißhandlung angeklagt, vor Gericht erscheinen mußte. „Ihr eigenes Kind, Ihr — siebenjährig — Sohnchen Rudolf, hat bei der Polizei gegen Sie die Anzeige erstattet.“ (Bewegung im Auditorium), rief ihm der Richter Dr. Windobst aus, „daß Sie ihn mißhandelt und blutig geschlagen haben.“ — „Sühnen erklärte der Angeklagte: „I was mir meiner Seel' nimmer g' helfen mit meinen Kindern! Es sein alle sechs meine eigenen Kinder von meiner erst'n Frau, und i muß rein glauben, daß i von ihrer Stiegmutter, mit der i erst mit ein' Jahr verheirat' bin, gegen mich aufg'hebt werd'n. Es is a wahres Kreuz! Der Rudolf hat mit sein' Brudern g'raut, weil a Zu's erst auf ein' Streikwag'n hat 'naufringern woll'n; der Rudolf is 'naufring'all'n und hat sich zerhand'n, und auf das lau i' auf e' Polzei g'angen und hab'n mi, ihern eigenen Vatern, anzeigt. (Der Angeklagte fährt mit einem Taucherglocke über die Augen.) — Es wird der Anzeige und Belastungszeuge, der siebenjährige Rudolf Rath, vorgelesen. Beim Anblicke seines Vaters beginnt der kleine Knirps, der mit dem Kopfe kaum bis an den Gerichtstisch reicht, bellt laut zu schreien. — „Wan net, Rudl, es g'richt Dir nix!“ tödtet der Angeklagte den kleinen. — Richter: „Sag', Kleiner, hat Dich Dein Vater geschlagen und verlegt?“ — Junge (weinend): „Na—a—a.“ — Richter: „Aber Du bist doch auf die Polizei gegangen und hast gegen Deinen Vater die Anzeige erstattet. Hast Ihr denn Euren Vater nicht gern?“ — Junge (schluchzend): „O ja—a—a.“ — Richter: „Und warum thust Du dann so was Schlechtes?“ — Der kleine Junge kann vor lauter Schreien eine Weile lang nicht weiter sprechen, und in abgebrochenen Sätzen erzählt er dann, sein elfjähriger Bruder, durch dessen Schuld er vom Wagen gestürzt und verlegt worden sei, habe ihn angelernt. — „Jedenfalls“, bemerkte der Richter, „zeigt dies eine ganz merkwürdige und sehr bedauerwerthe Verlogenheit bei so kleinen Kindern; wach' trauriges Familienleben!“ — Selbstverständlich wurde der auf Grund der tatsächlichen Anzeige seines siebenjährigen Kindes angeklagte unglückliche Vater freigesprochen.

(Für alle Amateur-Photographen dürfte es von Interesse sein, zu erlangen, daß die bekannte Familien-Zeitschrift „Reclams' Universum“ ein Preisanschreiben für Amateur-Photographie mit aufsehenden Geldpreisen veranstaltet. Alle näheren Bestimmungen sind aus dem Prospekte zu ersehen, der dem Anfang September erscheinenden Probehefte des neuen Jahrganges beiliegt.

(Die Nacht der Gewohnheit.) Eine der hohen Aristokratie Englands angehörige Dame vom weit bekanntem Namen bemerkte vor einiger Zeit in London auf der Straße einen Drehorgelspieler, der ein allerliebsteß Mädchen auf seinem Markterfassen sitzen hatte. Das Thierchen hielt ein kleines Fächchen vor sich und bat in so possidischer Art für seinen Herrn, daß Lady A. sofort eine Vorliebe für den drolligen, kleinen Bettler fasste und ihn dem Dienerschaftsmann für eine bedeutende Summe abkaufte. Der kleine Affe war so zahm und manierlich, daß die Lady gar nicht müde wurde, sich mit

ihm zu beschäftigen. Sie ließ ihm reizende buntpfarbige Röschchen machen und duldete ihn fast immer um sich. Als sie nun vor einigen Tagen in ihrem Hause ein kleines Fest veranstaltete, durfte sich „sir mankay“ decent gekleidet vor den bewundernden Blicken der Gäste zeigen. Zum großen Ergötzen aller Anwesenden machte der kleine Kerl die drolligsten Verbeugungen, wuschelte Händchen auf echt englische Art und zeigte sich so spasshaft, daß sich schließlich die allgemeine Aufmerksamkeit nur um den Liebhaber der vornehmen Gastgeberin drehte. Im Laufe des Abends setzte sich eine der jungen Damen an den Flügel und sang mit ausgezeichnetem Vortrag ein kleines Lied. Kaum hatte die Dame ihren Gesang beendet, als das Mädchen sich suchend im Salon umblühte. Plötzlich ergreift es eine kleine silberne Schale und trat damit vor jeden Gast. Die Absicht des kleinen Schelm's war unverkennbar, und zum Entsetzen der Lady A. war bald eine regelrechte Collecte im besten Gange. Die junge Sängerin lachte herzlich; sie war die Tochter eines hohen Staatsmannes, und daß für sie gesammelt wurde, kam ihr äußerst spasshaft vor. Zum großen Amusement der vornehmen Herrschaften ließ sich der kleine Affe weder durch die mißbilligenden Blicke seiner Herrin, noch durch die laute Lustigkeit der Gäste im geringsten fällen. Mit seiner sich immer mehr füllenden Schale trippelte er von Einem zum Andern, und nachdem er seiner Pflicht genügt zu haben glaubte, kletterte er der noch vor dem Clavier sitzenden Miß St. auf die Schulter und entleerte die Schale, die fast nur blendende Sovereigns enthielt, in ihren Schooß. Laßend überreichte diese das Geld der nach Fassang ringenden Gastgeberin mit der Bitte, es dem Wohlthätigkeitsverein zuzuwenden, dessen Vorsitzende die Lady ist.

(Gegen die Diebstähle in den Eisenbahnschlafwagen) beabsichtigt die internationale Schlafwagengesellschaft zum Schutze der Reisenden in jedem Schlafwagen eine Panzercaisse anzubringen, die mit zwei verschiedenen Schlössern versehen ist. Die entsprechenden Schlüssel hierzu übernehmen der Schlafwagencollecteur und der Zugführer. Jeder Fahrgast des Schlafwagens erhält einen großen widerstandsfähigen Umhlag, worin er Geld und sonstige Werthgegenstände aufbewahrt. Der vom Fahrgast gelochene und mit Namen, sowie Bestimmung der Fahrt beschriftete Umhlag wird in Gegenwart beider Beamten in die Caisse gelegt. Beim Verlassen des Zuges wird dem Fahrgast der Umhlag wieder eingehändigt. Die Gesellschaft hat sich dafür, daß der Umhlag unverletzt in die Hände des Fahrgastes zurückgelangt.

(Newport wird moralisch.) Auf Veranlassung des District-Anwalts Dodds wurden dieser Tage auf der kleinen Insel Coney Island zahllose Schaubuden, in welchen Bouctängrinen, Wahrsagerinnen, Meerjungfern für das Vergnügen der Newporter sorgten, polizeilich geschlossen. In den Tengel-Tangeln und den diversen „Shows“, in welchen bisher die schöne Fatima und die häußlichen tanzende Suleikas sich zeigten, werden jetzt nur noch „Sacred Concerts“ und Scenen aus dem Leben der Heiligen gegeben.

(Kleine Mittheilungen.) Aufgenommen wurde ein junger Vorliebhuud.

Lotto-Ziehung vom 7. September. Brunn: 47 13 42 68 14.

Fremden-Liste vom 8. September.

Hotel Nömischer Kaiser. D. Gilly sammt Sohn, J. Gilly sammt Sohn, Grundbesitzer von Gergo-Stein-Weiler, Dorobit, Unternehmer, von Klausenburg; Greter, Viehhändler, von Bistritz; Dr. Kovacs, Advocat, Eufacs, Kaufmann, von Szamosújvár; Kallan, Beamter, Societats, Privatier, von Sibiu; Saku, Geisteslicher, von Konstant; Hiltner sammt Gattin, Abgeordneter, von Kinnik; Knoll, Kaufmann, Juts, Privatier, von Budapest; Randers, Kaufmann, von Dreesen; Frank, Schenker, Schmelzer, Kaufmann, Hofschreiber, Reibener, von Wien; Grünfeld, Kaufmann, von Mediasch; Moschitzky, Reibener, von Dreesen; Hotel Kaiser. Maier, Reibener, von Wien; Burgmohr, Reibener, Schwarz, Assistent, Privatier, von Budapest; Beres, Grundbesitzer, von Szepes; Grogay, Bedienter, Cassa-Controllor, von Banova; Kovacs, Officiers-Steuerretter, von Reutay; Szereb, Kaufmann; Olug, Kaufmann, von Bistritz; Sermer, Kaufmann, von Großwardein; Demoni, Kaufmann, von Bistritz; Hotel Kaiser. Schäfer, Kaufmann von Droos; Schwarz, Cassier, von Boicza; Maurer, Viehhändler, Essigmann sammt Familie, Reibener, von Anetela; Gerber, Schoner, Reibener, von Szagars; Pfeiffer sammt Familie, Reibener, von Klausenburg; Endes, Notar, von M. Frata; Jozsef, Notar, von Mischelsberg; Zoth, Grundbesitzer von Dees; Debrezay sammt Tochter, Oeconom, von Nagaja.

(Eingefendet.) Die Seide ist verbrannt! Jagen die Damen, wenn die betreffenden Kleidungsstücke sehr oft nach nur 2 bis 3maligen Tragen etc. in den Händen bekommen oder „wie Watte“ auseinandergehen; das ist aber kein zufälliges Verbrechen der Robe, sondern dieselbe wird absichtlich, um die Seide wider und billiger erscheinen zu machen, mit Zinn und Phosphorsäure überladen, die den Nerv des Robenfadens zerstört; man nennt ein solches Färbchen: „Chargiren!“ — In dem Seide chargirt werden soll, doch desto mehr: „Zinn-Bäder“ muß sie gezogen werden, um dieses Gift recht innig aufzusaugen zu können. Die gefärbte Seide — das edelste Gespinnst! — hat also den Todeskeim schon in sich, der sie auf den Wehstuhl bringt! — Die daraus gefertigten sogenannten Seidenstoffe müssen nach kurzem Gebrauch wie Zunder reizen; je nachdem die Seide mehr oder weniger chargirt worden ist. — Die theure Robe (incl. Waderobion) ist total werthlos. — Müller von meinen echten Seiden sende ich umgeben. Die Stoffe werden porto- und zollfrei zugesandt. G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.), Zürich.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. September. 4 1/2-%ige ung. Goldrente 122.50, 4-%ige Kronen-Rente 99.80, 4 1/2-%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 122.—, 4 1/2-%ige St.-Eis.-Anl. i. Silber 102.—, 5-%ige ung. Staatsb. v. J. 1876 121.—, 4-%ige Grundentl.-Obligationen 98.—, 4-%ige Staatsanleihe-Oblig. 100.75, Kronen-Anl. Grundentl.-Obligat. 98.—, Ungarische Staatsanleihe-Oblig. 155.—, 4-%ige Ungarische Staatsanleihe-Oblig. 131.25, 4-%ige Ungarische Staatsanleihe-Oblig. 102.25, 4 1/2-%ige Staatsanleihe-Oblig. 102.25, 4 1/2-%ige Staatsanleihe-Oblig. 102.25, 4 1/2-%ige Staatsanleihe-Oblig. 102.25, 4 1/2-%ige Staatsanleihe-Oblig. 102.25.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. September. 1860-er Rente 145.—, Ungarische Credit-Actien 394.—, 20 Francs-Stücke 58.75, Paris a vista 47.50, 4-%ige Ungarische Staatsanleihe-Oblig. 101.67, R. u. l. Ducaten 5.67, Wienerische Kaufnoten 45.15, 1860-er Rente 145.—, Ungarische Credit-Actien 394.—, 20 Francs-Stücke 58.75, Paris a vista 47.50, 4-%ige Ungarische Staatsanleihe-Oblig. 101.67, R. u. l. Ducaten 5.67, Wienerische Kaufnoten 45.15.

Weltausstellung Wien 1873. Verdienst-M. daille.

Prof. F. Glasser's (I. Pazelt's Eidam) Privat-

Weltausstellung Paris 1867. Einziger Preis für Handelsschulen.

# Handelsschule vorm. Pazelt,

WIEN, I., Salvatorgasse 10 (gegründet 1840).

Erste Handelsschule Wiens.

Eröffnung des I. Jahrganges für die männliche Jugend, des einjährigen Fachurses für junge Männer: 16. September, des Abendurses 5. October, des einjährigen Handelseurses für Mädchen: 20. September 1. J.

Diese bestrenommierte älteste Handelsschule Wiens, welche bereits 36.000 Frequentanten (über 1000 im abgelaufenen Schuljahre) absolvirten, verfügt über vorzügliche Lehrkräfte und bietet in möglichst kurzer Zeit die vollständige Ausbildung für alle Branchen des Waaren- und Bankfaches. Sämmtliche gut absolvirten Schüler wurden durch die Direction bei angesehenen Firmen günstig placirt. Programme in der Directions-Kanzlei und in der Buchhandlung Gerold & Cie. (I. Bez., Stefansplatz 8). — Für auswärtige Schüler wird Pension bei verlässlichen Familien besorgt. Elektrische Beleuchtung in sämmtlichen Lehrsälen.

Wien, im August 1897.

Der Director: F. Glasser, k. k. Professor und kaiserl. Rath, Mitglied der k. k. Prüfungs-Commission für das Lehramt an höheren Handels-Lehranstalten.

K. u. k. Infanterie-Cadettenschule in Hermannstadt.

E. N. 245. [657] 2-3

## Offert-Ausschreibung.

Behufs Sicherstellung der Lieferung des halbweißen Brotes für die Zöglinge der Anstalt auf die Zeit vom 1. October 1. J. an bis auf weiteres wird hienit der Concurs ausgeschrieben.

Reflectanten auf die Lieferung wollen sich nähere Informationen von der Menage-Verwaltung der Cadettenschule (Franz Josephs-Cajerne, bis 20. September 1. J. einholen.

2233/1897. sz. [663] 1-1

## Arverési hirdetmény.

A feleltes m. kir. pénzügyigazgatóság 1897. évi augusztus 19-én 21819/V. számú rendelete folytán alólikt hivatal részéről közhírré tétetik, hogy a helybeli m. kir. dohányraktár mint gazdasági hivatalnál körülbelül 10.000 kgr. mennyiségű kislejtezett régi törvénykönyvek, rendeletek, utasítások s a t. folyó évi szeptember hó 20-án, délelőtt 10 órakor, nyilvános árverésen a legjobbet igerőnek készpénzfizetés mellett el fognak adatni.

Nagy-Szeben, 1897. szeptember hó 6-án.

A m. kir. dohányraktár.

M. B. 13532/1897. [661] 1-1

## Kundmachung.

Nachdem die am 31. August 1897 stattgefundene Verpachtung der Almosenfonds-Grundstücke keinen günstigen Erfolg erzielt hat, findet am Dienstag den 21. September 1. J. auf dem städtischen Rathhause unter Zulassung auch schriftlicher Offerte die neuerliche licitationsweise Verpachtung der nachfolgenden, dem Hermannstädter Almosenfonds gehörigen Grundstücke auf drei Jahre, d. i. vom 1. November 1897 bis Ende October 1900, eventuell bis zu jenem Zeitpunkte statt, an welchem nach beendigter Commassation die Grundstücke an den neuen Besitzer übergeben werden, und zwar:

1. Wieje an der Leichkircher Straße top. B. 3558 und 3559 im Ausmaße von 17 Joch 225 Quadrat-Klaftern.
2. Wieje am Gibinsfluße bei den Hanstheilungen top. B. 3661 im Ausmaße von 4 Joch 480 Quadrat-Klaftern.
3. Acker am Steinreg im Schewisthal top. B. 4899 und 4900 im Ausmaße von 4 Joch 1501 Quadrat-Klaftern.
4. Acker im Schewisthal nächst der Narciffenwieje top. B. 4968 im Ausmaße von 974 Quadrat-Klaftern.
5. Wieje im Schewisthal nächst der Narciffenwieje top. B. 4950 im Ausmaße von 25 Joch.
6. Drei Acker im Schewisthal am Steinreg top. B. 4933, 4934 und 4963 im Ausmaße von 13 Joch 1439 Quadrat-Klaftern.
7. Wieje im Schewisthal neben der Narciffenwieje top. B. 4959 im Ausmaße von 25 Joch.
8. Drei Grundstücke im Schewisthal am Steinreg top. B. 4894, 4975 und 4976 im Ausmaße von 22 Joch 871 Quadrat-Klaftern.
9. Acker im Schewisthal an der Michelsberger Straße top. B. 5189 a und 5189 b im Ausmaße von 15 Joch 640 Quadrat-Klaftern.
10. Zwei Wiejen im Schewisthal an der Rejchinarer Gatterergrenze top. B. 5252 und 5279 im Ausmaße von 12 Joch 342 Quadrat-Klaftern.
11. Wieje im Schewisthal an der Rejchinarer Gatterergrenze top. B. 5280 im Ausmaße von 1 Joch 900 Quadrat-Klaftern.

Die näheren Vertrags-Bedingungen können bis zum Tage der Licitation bei der Siebenhaus-Verwaltung eingesehen werden und müssen die mit 50 kr. ö. W. gestempelten und mit dem 10-percentage Badium belegten schriftlichen Offerte bis zum 21. September 1. J., Vormittags 9 Uhr, bei der Siebenhaus-Verwaltung eingebracht werden.

Gleichzeitig werden Nachliebhaber verständigt, daß unter gewissen, im Voraus bestimmten Verhältnissen die Caution auch durch Bürgschaftsleistung seitens zweier positionirter Bürger geleistet werden kann.

Hermannstadt, am 3. September 1897.

Der Magistrat.

M. B. 13859/1897. [664] 1-2

## Kundmachung.

Im Sinne der von der k. k. Vaudirectors-Witwe Frau Susanna Hahn gemachten Stiftung sollen die Zinsen nach der Summe von 3000 fl. ö. W. alljährlich zu gleichen Theilen an drei hilfsbedürftige Beamten-Witwen evangelisch-augsb. Bekenntnisses vertheilt werden, und zwar an zwei in Hermannstadt und an eine in Mühlbach wohnhafte Beamten-Witwe, wobei die Witwen von Magistrats-Beamten in erster Linie berücksichtigt werden.

Bewerberinnen um einen dieser Stiftungsplätze für das Jahr 1897/8 werden daher aufgefordert, ihre Gesuche, welche mit dem durch pfarramtliche und behördliche Zeugnisse beizubringenden Nachweise über ihre evang.-augsburg. Confession und ihre Hilfsbedürftigkeit, sowie — falls sie eine Pension beziehen — über die Höhe derselben zu versehen sind, bis 1. October 1. J. hiermit einzureichen.

Hermannstadt, am 3. September 1897.

Der Magistrat.

## Die gerichtliche Feilbietung

der im Grundbuchs-Protocolle von Hermannstadt Zahl 1751 eingetragenen, Schobel-Marschan'schen Hausrealität Elisabethgasse 9 findet bei der hiesigen kön. Grundbuchs-Behörde am 21. September 1897, Vormittags 9 Uhr, statt.

## Wohnung:

3 Zimmer, Küche etc., Kleiner Garten, per 1. October zu vermieten: Langgasse Nr. 4.

## 140 Hekto reiner Naturwein

aus dem Jahre 1885, gut gepflegt, ist loco Keller in Mühlbach zu verkaufen.

Näheres bei Karl Baumann, Kleiner Platz 5 in Mühlbach, und bei Friedrich Baumann, Grosser Ring 12 in Hermannstadt.

## W. A. Schmid,

Bürsten- und Pinsel-Erzeuger, Hermannstadt (Ecke der Bürger- und Spitalsgasse), empfiehlt sein gut sortirtes Lager aller Gattungen

Bürsten und Pinsel besser Qualität zu den billigsten Preisen.

Preis-Courante für Wiederverkäufer werden auf Verlangen franco zugeandt.

**CACAO-YERO**  
enthalten leicht löslicher Cacao-Mark  
**HARTWIG & VOGEL**  
BODENBACH-  
Fabriken: Dresden, Bodenbach  
**CHOCOLADEN**  
Anerkannt vorzügliche Qualität  
Zu haben in den meisten Conditoreien, Specerei-, Delicatessen- und Drogen-Geschäften.

## Restauration Hermannsgarten.

Ergebenst Gefertigter bringe dem geehrten p. t. Publicum höflich zur Anzeige, daß ich am 1. September 1. J. die Restauration im Hermannsgarten übernommen habe. Indem ich die Zusicherung gebe, daß stets frisches, vorzügliches Dreieichen Lager-, Bock- und liches Bier zum Ausschank kommt, auf die bekannt gute Küche nach wie vor ganz besonderes Augenmerk gerichtet und für solide Bedienung vorgejorgt werden wird, erbitte ich mir je zahlreicheren Besuch.

Hermannstadt, im September 1897.

Ächtungsvoll  
Julius Singer,  
Restaurateur.

## Bestrenommiertes photographisches Atelier Wilhelm Mann

Grosser Ring Nr. 19

wird bestens empfohlen zur vorzüglichen

## Ausführung jeder Art Photographie,

als: Einzel-Portraits, Familien-Gruppen, wie auch Vereins-Gruppen von unbeschränkter Personenzahl und Tableaux.

## ! Specialitäten in Kinder-Aufnahmen!

Lebensgroße echte Platinbilder von 15 fl. aufwärts bei tadelloser Ausführung und Garantie für vollste Lehnlichkeit.

Sehr solide Preise.

[302] 21

## Budapester

## Pumpen- und Maschinen-Fabrik

Actien-Gesellschaft

(vormals Franz Walser)

Budapest, VI. Bezirk, Auessere Waitznerstrasse 45.

Telegramm-Adresse: Pumpen-Fabrik Budapest.

Erzeugt:

Alle Arten Dampfmaschinen, Schmidt'sche Dampf-Motoren (40 Percent Kohlen-Ersparniß), Petroleum- und Benzin-Motoren, Rahmen-Sägen, Circular-Sägen und Lohmühlen, Dampfkessel, Vorwärmer, Behälter, Brücken und andere Eisen-Constructions. Alle Arten Pumpen für Dampf-, Riemen- und Handbetrieb, sowie für elektrische Anlagen. Artesische Brunnen-Oberbauten aus Eisen. Feuersprizen und Wasser-Transportenre, Feuerwehr-Ausrüstungs-Gegenstände. Öffentliche Reinigungs-Maschinen, Bessprengungs-Wägen, Rothräumungs- und Rehr-Maschinen, Schneepflüge und Straßen-Cylinder. Requisiten für sanitäre Zwecke, als: Dampf-Desinfections-Apparate und complete Desinfections-Anlagen, Apparate für Senkgruben-Reinigung, Eisen- und Erzguß, Glocken. Feuerroste aus Hartguß mit Stahl Oberfläche in gerader und Schlangenform, sowie Polygon-Roste.

Infallirt: Wasserwerke, Canalisirungen, Wasserleitungs- und Luftgas-Anlagen, Central-Heizungen.

Preis-Courante und Kostenvoranschläge werden gratis und franco versendet.